

# Religiöse und spirituelle Störungen

Joachim Galuska, 2003

Religiöse Fragen und spirituelle Themen spielen in der Psychotherapie eine zunehmende Bedeutung. Gleichwohl finden sich noch immer wenige Veröffentlichungen zu diesem Themenkreis in der psychotherapeutischen Literatur. Dies mag mit den Berührungsängsten konventioneller Psychotherapeuten gegenüber den entsprechenden Fragestellungen zu tun haben. Die Identifizierung mit einer psychotherapeutischen Schule oder das Festhalten an rationalistischen Weltbildern scheint einen Widerstand gegenüber einer aufgeklärten Betrachtungsweise dieses Themenfeldes hervorzurufen. So mag vielleicht ein „transpersonaler Blickwinkel“ zu einer undogmatischen und aufgeklärten Betrachtungsweise beitragen. Folgende Ausführungen verstehen sich als Beitrag dafür, das klinische Feld religiöser und spiritueller Störungen zu ordnen.

Zunächst ein Definitionsvorschlag:

Religiosität und Spiritualität werden verstanden als der jeweilige innere Bezug auf etwas Jenseitiges. Religiosität stellt Glaubensinhalte und religiös-rituelle Praxis in Bezug auf etwas Jenseitiges in den Vordergrund. Spiritualität bezieht sich auf Erfahrungen des Jenseitigen, also Transzendenzerfahrungen.

Diese Definition bezieht sich auf die Entwicklungslinie der Religiosität und Spiritualität in unserem Leben. Das Konzept der Entwicklungslinien geht zurück auf Blanck u. Blanck (1982) und wurde von Ken Wilber (2001) um einige weitere Entwicklungslinien ergänzt. Abbildung 1 führt einige solche Entwicklungslinien auf. Neben der Entwicklung des Konzeptes von uns selbst und der Entwicklung der Beziehung zu anderen Menschen, den sogenannten Objektbeziehungen, können insbesondere die Entwicklung der Abwehrfunktionen, die kognitive, die affektive, die moralische Entwicklung und eben auch die religiös-spirituelle Entwicklung analysiert und beschrieben werden. Auf jeder dieser Linien machen wir Menschen eine typische Entwicklung durch, die häufig in Stufen oder Phasen erfolgt. Ken Wilber ergänzt die präpersonalen Phasen oder Stufen der Kindheitsentwicklung um die personalen Ebenen der reifen Erwachsenen-Entwicklung und die darüber hinausgehenden transpersonalen Ebenen und Möglichkeiten. Darüber hinaus setzt er sich mit den unterschiedlichen Definitionen von Spiritualität auseinander und beschreibt fünf mögliche Definitionen (Ken Wilber, 2001, S. 150):

1. Spiritualität bezieht sich auf die höchsten Ebenen aller Entwicklungslinien.
2. Spiritualität ist die Gesamtsumme der höchsten Ebenen der Entwicklungslinien.
3. Spiritualität ist selbst eine Entwicklungslinie für sich.
4. Spiritualität ist eine Haltung (wie Offenheit oder Liebe), die man auf jeder Stufe haben kann, auf der man gerade ist.
5. Spiritualität bezieht sich im Grunde auf Gipfelerfahrungen, nicht auf Stufen."

In dieser Arbeit möchte ich mich vorwiegend auf die dritte Definition beziehen, Religiosität und Spiritualität als eine eigene Entwicklungslinie zu verstehen, die den inneren Bezug auf etwas Jenseitiges darstellt.

Auffällig ist nun, dass das Jenseitige, etwa unser Verständnis von Gott oder der Aufbau einer jenseitigen Welt, spiegelbildlich zu unserem jeweiligen Verständnis des Diesseitigen, also dieser Welt konzeptualisiert wird.

Das Kind, das in einer reichhaltigen Welt von Bildern, Mythen und Geschichten lebt, in der die Familie eine besondere Rolle spielt, konzeptualisiert sein Jenseits ebenfalls mit Kindern und Eltern, mit Wesen, die mit magischen und wundersamen Kräften ausgestattet sind usw. So gibt es das Christkind, den Weihnachtsmann, Gott als Vater, die Heilige Familie, die tatsächliche Jungfrauengeburt usw.

Der Erwachsene mit seiner Abstraktionsfähigkeit und dem Wissen um abstrakte Kräfte, die die Wirklichkeit bestimmen, konzeptualisiert das Göttliche häufig als Prinzip oder als persönliches transzendentes Gegenüber, vergleichbar mit dem Du einer mitmenschlichen Begegnung. Das Schicksal kann durch karmische Kräfte bestimmt verstanden werden. Metaphysik ist eine abstrakte philosophische Betrachtung. Die magischen und mythologischen Inhalte, wie Auferstehung, Himmelfahrt, Wunder, jungfräuliche Geburt usw. werden symbolisch verstanden und interpretiert. Der Übergang von der kindlichen zur erwachsenen Religiosität ist nicht einfach. Ganze religiöse Weltbilder müssen sich hier wandeln und die traditionellen religiösen Systeme bieten meist in dieser Veränderung wenig Hilfe, so dass es zu vielfältigen Störungen allein in diesem Schritt kommen kann: von der Fixierung auf kindliche Glaubensinhalte bis hin zur Dissoziation gegenüber der gesamten Entwicklungslinie.

Aber auch die erwachsene Religiosität und Spiritualität entwickelt sich weiter zu einer transpersonalen Spiritualität. Diese ist wie alles Transpersonale nicht mehr konzeptgebunden, sondern transkonzeptuell. Daher gehen alle Konzepte über das Göttliche und Transzendente zunächst einmal verloren. Willigis Jäger (1991) spricht vom Gottesverlust im Sinne des Verlustes jedes Gottesbildes, das vielleicht einen Halt geboten hat. Sogenannte transpersonale Erfahrungen oder Transzendenzenerlebnisse (s. u.) bis hin zur Nondualitätserfahrung werden gemacht. Dieser Übergang zur Unmittelbarkeit des Absoluten, zur Erkenntnis, dass Schöpfer und Schöpfung eins sind, zur Auflösung der Trennung von Diesseits und Jenseits und damit zum Abschluss der religiös-spirituellen Entwicklungslinie kann ebenfalls durch allerlei Schwierigkeiten und Störungen getrübt werden. In der religiös-spirituellen Entwicklung wird also Jenseitiges durch Glaubens- und Erfahrungsprozesse immer mehr angeeignet, so dass das Diesseitige zunehmend von dem durchdrungen wird, was ursprünglich jenseits war. Dieser Verinnerlichungsprozess gipfelt in der Nondualität.

Religiös-spirituelle Krisen und Störungen verstehen wir daher heute im Wesentlichen als Störungen auf der religiös-spirituellen Entwicklungslinie. Dabei handelt es sich um:

1. Störungen im Übergang von kindlicher zu erwachsener Religiosität, also im Übergang von präpersonalen zu personalen Formen von Religiosität und Spiritualität; diese wollen wird als religiöse Störungen bezeichnen.
2. Störungen der Integration subtiler Erfahrungen im personalen Bewusstsein, also von Erfahrungen energetischen Empfindens, außersinnlicher Wahrnehmungen

und von Transzendenz- oder Gipfelerlebnissen; diese wollen wir als psychospirituelle Störungen bezeichnen.

3. Störungen im Übergang von der personalen zur transpersonalen Spiritualität, also der spirituellen Entwicklung im engeren Sinne; diese wollen wir als transpersonale Störungen bezeichnen.

## 1. Religiöse Störungen

Glaubensfragen und religiöse Betätigungen führen in der Entwicklung vom Kind über den Jugendlichen zum Erwachsenen, zu Veränderungen in der religiösen Orientierung und können auch psychische Störungen in Folge von Glaubensverlusten, Auseinandersetzungen mit religiösen Gemeinschaften, Kirchen usw. zur Folge haben. Um diesem Bereich Rechnung zu tragen, hat die gegenwärtig gültige amerikanische Klassifikation psychischer Erkrankungen (DSM IV, Sass et al. 1996) die Kategorie „religiöses oder spirituelles Problem“ mit der Kodierungsziffer V 62.89 eingeführt. Die Definition lautet wie folgt:

„Diese Kategorie kann verwendet werden, wenn im Vordergrund der klinischen Aufmerksamkeit ein religiöses oder spirituelles Problem steht. Beispiele sind belastende Erfahrungen, die den Verlust oder das Infragestellen von Glaubensvorstellungen nach sich ziehen, Probleme im Zusammenhang mit der Konvertierung zu einem anderen Glauben oder das Infragestellen spiritueller Werte, auch unabhängig von einer organisierten Kirche oder religiösen Institution.“

Solche Störungen fielen in früherer Zeit in den Bereich kirchlicher Seelsorge. Es zeigt sich jedoch heutzutage, dass bei religiösen Störungen und spirituellen Krisen der Rat des Pfarrers kaum noch gesucht wird. Psychotherapeutische Hilfe, Hilfe im Freundes-, Familien- oder Bekanntenkreis oder eigenständige Aktivitäten sind bevorzugte Bewältigungsstrategien gegenüber dem heute selteneren Kontakt zum Seelsorger, wie sich in der Rescue-Studie von Belschner und Galuska (1999) gezeigt hat. Je mehr die Gesamtpersönlichkeit und die Lebensführung von der Verunsicherung, dem Zweifel, dem Glaubensverlust, der Orientierungslosigkeit usw. ergriffen werden, um so eher kann sich eine solche Störung auch in Form einer schweren Lebenskrise oder mit psychischen Symptombildungen äußern. Das klinische Bild kann dann ganz unterschiedliche psychische und psychosomatische Symptome besitzen, weil dies mit der möglichen Vielfalt der individuellen Reaktionsmuster auf Belastungen, Traumata und Stress zusammenhängt. Auch psychische Störungen schwereren Ausmaßes kommen vor, insbesondere Angststörungen und depressive Störungen, gepaart mit den charakteristischen Gefühlen von Haltlosigkeit, Orientierungslosigkeit, Selbstzweifeln, Sinnlosigkeit und Ungeborgenheit. Ein entscheidender Hintergrund für ein größeres Ausmaß einer solchen Störung könnte in der mangelnden Integration und Autonomie der betroffenen Persönlichkeit zu sehen sein. Scharfetter (1992) betont, dass insbesondere Persönlichkeiten vom Typ des „falschen, uneinheitlichen, mangelhaft-integrierten Selbst oder Pseudo-Selbst im Sinne von „Winnicot“ anfällig sind für die Teilhabe an Sekten und totalitären Kulturen und für Dekompensationen in diesem Zusammenhang. Auf die Besonderheiten im Umgang von sog. „Sektenaussteigern“ soll an dieser Stelle nur hingewiesen werden (Poweleit, Busch 1998). Eine Behandlung solcher Störungen wird das psychotherapeutische Wissen,

insbesondere zu narzisstischen Störungen und Borderline-Störungen nutzen müssen.

## 2. Psycho-spirituelle Störungen

Als psycho-spirituelle Störungen verstehen wir Störungen der Integration subtiler Erfahrungen im personalen Bewusstsein. Der erwachsene Mensch, also das personal strukturierte Bewusstsein besitzt folgende Erlebnisinhalte: Sinneswahrnehmungen der Außenwelt, Körperempfindungen, Impulse und Emotionen, Kognitionen im Sinne innerer Bilder, Gedanken und Konzepte und schließlich subtile Erfahrungen, worunter wir energetische Empfindungen, außersinnliche Wahrnehmungen und transpersonale oder Transzendenzerfahrungen verstehen (siehe Abb. 2).

All dies wird nun zu einem ganzen Erleben strukturiert und integriert, und zwar eben in personaler erwachsener Weise. Es wird ich-zentriert und differenziert erlebt, vernunftgesteuert und geordnet empfunden. Die Komplexität der Erfahrungen muss also integriert werden, diese Integration kann jedoch auch eingeschränkt sein oder scheitern. Das wesentliche Charakteristikum für die unterschiedlichen Strukturen des Erlebens ist in der modernen Tiefenpsychologie die Fähigkeit zur Integration. Kernberg (1996) differenziert vier Formen der Persönlichkeitsorganisation: die normale Persönlichkeit, die neurotische, die Borderline- und die psychotische Persönlichkeits-Organisation. Sie unterscheiden sich vor allem durch das Ausmaß an Integration des Konzeptes des Selbst, des Konzeptes der bedeutsamen anderen Menschen, des Über-Ichs und der Handhabung von libidinösen und aggressiven Impulsen. Im deutschen Sprachraum wurde mit der operationalisierten psychodynamischen Diagnostik ein System vorgelegt, das neben den Achsen "Krankheitserleben" und "Behandlungsvoraussetzungen", "Beziehung" und "psychische und psychosomatische Störungen" eine eigene Achse "Struktur" beschreibt (Arbeitskreis OPD, 1996). Die Achse "Struktur" unterscheidet neben der guten Integration eines gesunden Menschen eine mäßige Integration, eine geringe Integration und eine Desintegration. Die neurotische Struktur entspricht einer guten bis mäßigen Integration, die Borderline-Struktur entspricht einer mäßigen bis geringen Integration und die psychotische Struktur entspricht einer Desintegration. Die gesunde erwachsene Struktur bezeichnen wir im Sinne von Ken Wilber als personale Struktur. Darüber hinaus beziehen wir die Möglichkeit der personalen Struktur zu ihrer Transformation und Weiterentwicklung hin zu einer transpersonalen Struktur ausdrücklich mit ein (siehe Abb. 3). Selbstverständlich ist diese Einteilung eine Vereinfachung, zumal die dargestellten Strukturen nicht scharf voneinander abgegrenzt sind, sondern ineinander übergehen.

Wenn subtile Erfahrungen, wie energetische Empfindungen, außersinnliche Wahrnehmungen oder transpersonale Erfahrungen, also nicht ausreichend integriert werden, kann es zu einer gestörten Verarbeitung kommen im Sinne eines inneren Konfliktes, einer Spaltung oder einer Desintegration. Im Folgenden werden nun die verschiedenen subtilen Erfahrungsmöglichkeiten und ihre Störungsformen erläutert (siehe auch Abb. 4):

**(Abbildung 4: "Subtile Erfahrungen - Störungsformen")**

## 2.1 Energetische Empfindungen

Der Begriff der energetischen Empfindungen bezieht sich nicht auf physikalische oder biologische Vorgänge, sondern soll der Tatsache Rechnung tragen, daß die hier subsumierten Phänomene als „Energie“, „Energiestrom“, „Energiefeld“, „Energieraum“, „energetische Prozesse“ erlebt und beschrieben werden. Das charakteristische dieser Phänomene ist, daß sie als spontan und autonom in ihrem Ablauf erlebt werden und eine Art automatisches Geschehen darstellen. Es ist, als ob eine Art „Urenergie“, eine „tiefere Kraft“ sich zeigt, einströmt, sich bewegt, sich ausdehnt oder zusammenzieht. Energetische Empfindungen können den Sinnesqualitäten zugeordnet werden und stellen so etwas wie eine subtile, von der Form der jeweiligen Sinneswahrnehmung mehr oder weniger freie Qualität des Erlebens dar, eine Art Rohstoff des Erlebens, der noch mehr oder weniger formbar ist und archetypischen Dynamiken folgt. Am häufigsten sind dem optischen Bereich zuzuordnende Lichterlebnisse und dem coenästhetischen Bereich des Körperempfindens zuzuordnende Strömungsgefühle.

*Lichterlebnisse* können als Wahrnehmung eines gleißenden, hellen, blendenden Lichts auftreten, wie wir es beispielsweise im Alten und Neuen Testament und in Texten christlicher Mystik beschrieben finden. Häufiger jedoch sind innere Lichterscheinungen unterschiedlicher Intensität und Helligkeit, vom klaren feinen Leuchten des Erlebnisgrundes bis hin zum Durchflutetwerden von Lichtstrahlen, die mehr oder weniger gut ertragen werden können. Auch Farbqualitäten können erlebt werden: goldenes Licht, violettes Licht, rotes Licht, gelbes Licht usw. Mosaik, Mandala-Formationen, Figuren göttlicher, engelhafter, aber auch dämonischer oder teuflischer Gestalt können erscheinen.

Häufiger noch sind *Strömungsempfindungen*, insbesondere im Bereich des Beckens und der Wirbelsäule, aber auch im Kopfbereich. Dieses Strömen kann lokalisiert sein, wie ein Strahlen aus einem Zentrum heraus, oder aber es kann sich bis über die Körpergrenzen ausdehnen, vor allem nach oben und nach unten hin. Es kann auch mit dem Empfinden verbunden sein, durch den Kopf, das Becken oder auch den Atem Energien aufzunehmen oder diese wieder abzugeben. Häufig sind diese Empfindungen mit einem Temperaturerleben von Wärme, Hitze oder Kälte verknüpft. Es kann auch als Vibrieren oder elektrisches Aufgeladensein erlebt werden. Gelegentlich kann die Intensität so stark sein, daß die „Energie“ als schmerzhaft empfunden wird oder als von außen sich aufdrängend und eindringend beschrieben wird. Andererseits sind auch sehr lustvolle und ekstatische Erlebnisse möglich.

Auch *motorische Phänomene* sind häufig: spontane, impulsive oder rhythmische Bewegungen treten auf, bestimmte Körperhaltungen drängen sich auf, automatisch ablaufende Atemmuster werden erlebt. Charakteristisch ist das Empfinden, geführt zu werden, bewegt zu werden oder fixiert zu sein und von einer tieferen Kraft, einem anderen Wissen beeinflusst und ergriffen zu sein.

Schließlich können auch *akustische Phänomene*, wie Rauschen, Pfeifen, Zischen oder auch feine harmonische Melodien auftreten.

Da diese Erfahrungen im Zusammenhang mit der Yoga-Praxis traditionell bereits vielfältig beschrieben wurden und in der Terminologie des Yoga-Systems mit der Entfaltung der „Kundalini-Energie“ in Verbindung gebracht werden, faßt Sannella (1989) die hier beschriebenen energetischen Empfindungen als „Kundalini-

Erfahrung“ zusammen. Störungen in diesem Zusammenhang werden gelegentlich auch als „Kundalini-Syndrom“ bezeichnet.

Eine Integration energetischen Empfindens bedeutet die entsprechenden Empfindungen erkennen, interpretieren und steuern zu können. Dazu ist ein theoretisches Modell für Energiezustände, wie das Chakren-Modell, die Kundalini-Konzepte, das Aura-Modell oder die Meridian-Theorie nützlich. Eine Steuerungsfähigkeit energetischer Empfindungen bedeutet, sich diesen Zuständen zu- und abwenden zu können, zwischen verschiedenen Kanälen (optisch, akustisch, coenästhetisch, motorisch) wechseln zu können, die Intensität der Erfahrung dosieren zu können und eine klare Unterscheidungsfähigkeit zwischen energetischem Empfinden und Sinneswahrnehmungen zu besitzen. Darüber hinaus bedeutet eine personale Integration, energetischen Empfindungen und den Fähigkeiten mit ihnen umzugehen einen inneren Platz in der eigenen Entwicklung und im eigenen Leben zu geben.

Gelingt dies nicht, kommt es häufig zu einer Blockierung innerer energetischer Prozesse, was als eine Art Spannung feinstofflicher Art, als ein Persistieren oder sich Wiederholen, beispielsweise von Strömungsgefühlen oder Wärme, erlebt werden kann. Dies kann dann auch sehr quälend, in Form von Schmerzen, Stechen oder Brennen, empfunden werden. Ein Konflikt zwischen energetischen Empfindungen und alltäglichem "grobstofflichem Erleben" kann auch Angst und Abwehr zur Folge haben.

Vertieft sich eine solche Konflikthaftigkeit, so kann es zu einer Spaltung des Erlebens kommen: Energetisches Empfinden kann dann dissoziiert erlebt werden, als ein Strom physischer Energien, der den eigenen Körper beeinflusst. Das energetische Empfinden subtiler Art wird dann verdinglicht und in ein hydraulisches Modell gefasst: eine Energie stofflicher Art fließt durch einen Kanal im Rückenmark und sei an einer bestimmten Stelle blockiert. Sie müsse dort durch Massagen oder durch magische Heilmaßnahmen befreit werden, damit sie weiterfließen könne. Diese Energie wird als autonom und vom übrigen Körper abgetrennt und dissoziiert erlebt. Diese Dynamik mündet häufig in eine vereinseitigte Lebensausrichtung auf den Umgang mit dieser Energie. Innere Qualen und Schmerzen können erheblich sein und eine Odyssee zu paramedizinischen Heilmethoden zur Folge haben.

Dekompensiert die Persönlichkeit weiter hin zur Desintegration, so kann es zu Psychosen kommen. Hier besteht dann das Empfinden, fremden, vielleicht teuflischen Energien völlig ausgeliefert zu sein, von ihnen beherrscht und durchdrungen zu werden. Das innere Erleben kann nicht mehr geordnet werden, die Realität wird fehlinterpretiert. Wahnbildungen, Halluzinationen und unkontrollierte Bewegungsformen prägen das Bild. So kann es zu der Überzeugung kommen, Energien des Bösen zerfressen das eigene Innere, zerstören das Gehirn oder lösen es auf, Energien des Teufels oder eines Meisters beherrschen das eigene Verhalten. Eine solche Psychose kann alle Charakteristika einer psychotischen Störung besitzen, ihre Inhalte drehen sich jedoch um das Thema innerer "archetypischer" Energieformen.

In der Behandlung und Begleitung von Störungen energetischen Empfindens, wie auch der anderen psycho-spirituellen Störungen, ist zunächst einmal der Grad der Integration der Gesamtpersönlichkeit, also ihre Struktur im Sinne der

operationalisierten psychodynamischen Diagnostik entscheidend. Hieraus ergibt sich die wesentliche grundlegende Interventionsqualität. Je strukturierter eine Persönlichkeit ist und eher konflikthaft reagiert, um so eher sind aufdeckende und mobilisierende Behandlungsmethoden sinnvoll. Dies kann bezüglich der energetischen Empfindungen auch bedeuten, durch körpertherapeutische Maßnahmen, z. B. dynamische Atemarbeit oder andere mobilisierende Techniken solche Blockierungen aufzulösen. Je dissoziierter und desintegrierter jedoch die Persönlichkeitsstruktur ist, um so eher sind strukturbildende, identitätsaufbauende und identitätsstützende Therapien, etwa tiefenpsychologischer Art, erforderlich. Daneben muss sich eine angemessene Begleitung auch auf den Umgang mit energetischen Phänomenen im engeren Sinne beziehen. Dies bedeutet zunächst einmal eine grundsätzliche Anerkennung der Erfahrungen im Interpretationsmodell der Betroffenen. Möglicherweise braucht es auch eine Beratung und ein zur-Verfügung-Stellen alternativer Erklärungsmodelle. Übungen zum Umgang mit solchen energetischen Phänomenen sind ebenfalls hilfreich. Dies betrifft z. B. eine Verankerung in den alltäglichen Sinneswahrnehmungen, die Entwicklung eines inneren Beobachters, die Lenkung der Aufmerksamkeit hin zu den unterschiedlichen Kanälen energetischen Empfindens, das Wechseln der unterschiedlichen Kanäle, das Wechseln zwischen Alltagsbewusstsein und energetischem Empfinden, die Dosierung der Intensität der Erfahrungen durch Atem, Stimme, Bewegung und Aufmerksamkeitsfokussierung, das Öffnen und sich Verschließen gegenüber energetischem Empfinden und die Beschreibung und Kommunikation der inneren Zustände.

## 2.2 Außersinnliche Wahrnehmungen

Unter außersinnlichen Wahrnehmungen sollen alle Erfahrungen zusammengefasst werden, die als parapsychisch, außersinnlich, okult, medial oder sensitiv bezeichnet werden. Dazu gehören folgende Phänomene:

Unter *Synchronizitäten* versteht man das Empfinden, daß Ereignisse zusammenpassen, zusammengehören, wie gefügt wirken. Beispielsweise gehe ich zum Telefon, um einen alten Freund nach langer Zeit wieder anzurufen und noch bevor ich den Hörer abheben kann, klingelt das Telefon und dieser alte Freund ist dran.

*Deja-vu*-Erlebnisse meinen das Empfinden, die Situation bereits einmal erlebt zu haben oder durch einen Traum zu kennen.

In der *Präkognition* werden zukünftige Ereignisse plötzlich gewußt, visionär wahrgenommen oder in Form einer besonderen Art des Traumes vorzeitig erlebt.

Als *Hellsichtigkeits*-Erlebnis bezeichnet man das intuitive oder visionäre Wissen um weit entfernte Geschehnisse.

*Telepathie* meint den Austausch von Gedanken, inneren Bildern oder Gefühlen, ohne direkte verbale Kommunikation und über größere Entfernungen hinweg.

Unter *Psychokinese* versteht man die Beeinflussung materieller Gegebenheiten, z.B. das Anheben oder Verformen von Gegenständen, ohne sie zu berühren. Dies betrifft zunehmend Störungen elektronischer Geräte.

Das Gefühl der *Beeinflussung* oder *Besetzung* durch fremd anmutende Kräfte oder Wesenheiten wird häufig als Kontakt mit Geistern oder geistigen Wesenheiten interpretiert. Diese können sehr primitiv sein, sie können aufdringlich oder bedrohlich, aber auch lichtvoll, weise und bereichernd empfunden werden. In der Regel werden sie verstanden als Wesen aus einer jenseitigen Welt, meist als der

Geist bereits verstorbener Menschen, gelegentlich als ein eigenes „früheres Leben“ („Past-life-Erlebnisse“), zuweilen als höhere Geistwesen, wie Engel. Solche Erfahrungen werden häufig durch spiritistische Praktiken, wie z.B. Gläserücken oder Channeling aktiv gesucht und evoziert. In diesem Zusammenhang sind auch die sog. Spukphänomene zu nennen, worunter beispielsweise Geräusche, Stimmen oder Bewegungen von Gegenständen verstanden werden, die physikalisch nicht erklärbar sind und die auf eine Aktivität bereits Verstorbener zurückgeführt werden.

Die heilende Wirkung durch Handauflegen, durch Konzentration, durch die Öffnung des Bewußtseins für höhere heilende Kräfte, die wie durch einen Kanal zu einer anderen Person hinfließen, und ganz allgemein die Wirkungsweise *geistigen Heilens* kann im Übergangsfeld zwischen paranormalen und energetischen Prozessen angesiedelt werden.

Paranormale Erfahrungen sind offenbar subtiler als direkte sensorische und motorische Aktivitäten. Sie beruhen in der Regel auf Begabungen für para- oder extrasensorische Wahrnehmung und Wirkung. Sie sind für eine religiöse oder spirituelle Entwicklung nicht erforderlich und bedeuten zunächst auch nicht, daß hier eine Höherentwicklung vorliegt. Sie verweisen jedoch auf bisher rational nicht ausreichend erschlossene Zusammenhänge und stellen daher eine Herausforderung für das Menschen- und Weltbild dar.

Eine Integration solcher Erfahrungen bedeutet auch hier für diese ein passendes Interpretationsmodell zu besitzen und sie in ein integriertes Weltbild zu stellen. Eine wichtige Fähigkeit besteht darin, diese Erfahrungen vom üblichen Erleben abgrenzen und differenzieren zu können. Darüber hinaus ist es erforderlich, persönliche Gedanken und Gefühle, etwa bei Präkognitionen vom Inhalt der präkognitiven Wahrnehmung differenzieren zu können und dies nicht zu vermischen. Im Falle medialer Erfahrungen geht es darum, eine Art "durchlässiger Kanal" zu sein und zwischen der medialen Erfahrung und dem Alltagsbewusstsein flexibel wechseln zu können. Auch hier ist es erforderlich, sich diesem Erleben zu- und abwenden zu können und ihm einen geeigneten Platz im eigenen Leben zu geben.

Als Krise der sensitiven Öffnung bezeichnet man das Auftreten der ersten paranormalen oder medialen Erlebnisse, die die Persönlichkeit zunächst einmal erschüttern. Zu einer konflikthafter Verarbeitung kommt es, wenn die Persönlichkeit sich gegen diese Begabungen und Erfahrungen wehrt, da sie sie nicht verstehen oder einzuordnen vermag, wenn sie nicht in das bisherige Überzeugungssystem passen. So kann es zu einer Unterdrückung und Abwehr der entsprechenden Begabung kommen, indem ein mechanistisches und rationalistisches Weltbild aufrechterhalten wird, das jegliche Außersinnlichkeit verleugnet. Eine weitere Problematik kann sich in der Vermischung außersinnlicher Wahrnehmungen mit unbewussten persönlichen Themen zeigen. So kann eine biographisch begründete Angst oder ein persönlicher Wunsch nach Größe und Anerkennung die Interpretation von Präkognitionen oder Hellsichtigkeitserlebnissen verzerren. Persönlich nicht verarbeitete Themen können als Botschaften von Geistern einer Jenseitswelt dargestellt und zum Ausdruck gebracht werden.

Eine tiefgehende Störung zeigt sich in einer Dissoziation des Erlebens etwa derart, von Geistwesen, früheren Leben oder der bösen Ausstrahlung anderer Menschen, besetzt und beherrscht zu sein. Der dissoziierte Persönlichkeitsanteil

empfindet sich als Opfer der fremden Macht und ihrer Wirkungen. Da auch dies sehr quälend und vor allen Dingen beängstigend sein kann, unternimmt der Betreffende häufig eine Fülle von Aktivitäten, um diese Geister loszuwerden bzw. sich vor ihnen zu schützen. Auch hier kann sich das Leben zunehmend um die Ausübung magischer Rituale, die Beschäftigung mit spiritistischer Praxis und den Besuch von Geistheilern drehen.

Da diese Störungen in anderen Kulturen häufiger auftreten, hat die internationale Klassifikation psychischer Störungen (ICD 10) unter der Codierung F 44.3 "Trance und Besessenheitszustände" definiert (Dilling et al., 1999):

#### "F 44.3 Trance und Besessenheitszustände

Störungen, bei denen ein zeitweiliger Verlust der persönlichen Identität und der vollständigen Wahrnehmung der Umgebung auftritt; in einigen Fällen verhält sich ein Mensch so, als ob er von einer anderen Persönlichkeit, einem Geist, einer Gottheit oder einer "Kraft" beherrscht wird. Aufmerksamkeit und Bewusstsein können auf nur ein oder zwei Aspekte der unmittelbaren Umgebung begrenzt und konzentriert sein, und häufig findet sich eine eingeschränkte, aber wiederholte Folge von Bewegungen, Stellungen und Äußerungen. Hier sollen nur Trancezustände einbezogen werden, die unfreiwillig oder ungewollt sind, und die in die täglichen Aktivitäten einbrechen, die also außerhalb religiöser oder anderer in diesem Sinn kulturell akzeptierter Situationen auftreten (oder höchstens im Anschluss an diese). Hier dürfen keine Trancezustände klassifiziert werden, die während schizophrener oder akuter Psychosen mit Halluzinationen oder Wahn oder im Rahmen einer multiplen Persönlichkeit auftreten. Diese Kategorie ist nicht zu verwenden, wenn der Trancezustand mit einer körperlichen Krankheit (wie etwa Temporallappenepilepsie oder einer Kopfverletzung) oder mit einer Intoxikation durch psychotrope Substanzen in Zusammenhang steht."

Bei einer schwach strukturierten Persönlichkeit kann es schließlich auch zu psychotischen Verarbeitungsformen kommen, von jenseitigen Wesenheiten, Kräften oder Geistern besetzt und beherrscht zu werden. Auch hier kommt es dann zu den üblichen Halluzinationen und Wahnvorstellungen psychotischer Störungen. Vielleicht tobt ein innerer Kampf von guten und bösen Geistern, die zu mir mit Stimmen sprechen, mir Befehle oder Botschaften geben, vielleicht auch Vorhersagen machen, die ich dann als magische Wahrheiten verstehe. Religiöse Wahnvorstellungen, ein Prophet, der Messias oder der Teufel zu sein, und unterschiedliche religiös-gefärbte psychotische Zustände sind möglich. Auch diese Psychose entspricht einer üblichen psychischen Episode oder Störung, besitzt jedoch den Inhalt außersinnlicher Themen oder medialer Welten.

Eine Begleitung von Störungen im Zusammenhang mit außersinnlichen Wahrnehmungen wird ebenfalls zunächst einmal das Strukturniveau der Persönlichkeit berücksichtigen müssen. Darüber hinaus braucht es auch hier eine grundsätzliche Anerkennung der Phänomene, Information und Erläuterung. Das Interpretationssystem der Patienten ist zunächst einmal zu würdigen, muss jedoch gelegentlich relativiert werden. Insbesondere spiritistische Modelle sind durch ihre Einfachheit und die aus ihnen resultierenden praktischen Hinweise oft recht nützlich, können aber als solches ein Problem darstellen. Dies ist besonders dann der Fall, wenn eine Fixierung auf ein solches Modell eine Dissoziation eher

stabilisiert. Beispielsweise kann sich das Empfinden, von einem fremden Geist verfolgt und besetzt zu werden, zu sich immer weiter steigenden rituellen magischen Handlungsweisen führen. Dann kann eine Relativierung dieses Modells, beispielsweise durch ein jungianisches "archetypisches" Verständnis der entsprechenden Phänomene, förderlich werden. Auch für den Umgang mit außersinnlichen Wahrnehmungen können spezifische Übungen hilfreich sein: sich den Erfahrungen zu- und abzuwenden, sich in Trance zu versetzen und sich zwischen verschiedenen Trancezuständen zu bewegen, sich in der Alltagsrealität zu verankern und zu grounden, sich innerhalb der medialen Welt bewegen zu können, z. B. "Wesenheiten" rufen und fortschicken zu können, mit ihnen in einen Dialog zu treten, sich zu öffnen und sich abzugrenzen, zwischen verschiedenen Interpretationsmodellen zu wechseln usw.

## 2.3 Transpersonale Erfahrungen

Transpersonale Erfahrungen oder Transzendenzerfahrungen werden häufig auch als mystische Erfahrungen bezeichnet und entsprechen den von Maslow (1973) beschriebenen Gipfelerlebnissen. Sie sind Ausdruck eines transpersonalen Bewusstseinszustandes, der nicht durch Ich-Zentrierung, Konzeptgebundenheit und mechanistisches Denken geprägt ist. Auch energetische und außersinnliche Erlebnisse wären idealerweise in einem transpersonalen Bewusstsein verankert und dann leichter steuerbar. Im Kern eines transpersonalen Bewusstseins stehen jedoch transpersonale Erfahrungsqualitäten, die tief bewegen können und den gesamten Bewusstseinsraum erfüllen können. Das Empfinden besteht dann darin, ganz in dieser Erfahrung und diesem Moment aufzugehen, alles andere tritt dann in den Hintergrund und erscheint unwichtig. Solche Erfahrungen können etwa folgendermaßen beschrieben werden:

*Glück:* "Ich erlebte plötzlich Momente höchsten Glücks, eine tiefe reine Freude." "Wellen verzückter Ekstase durchströmten mich, es war wie ein Freudentaumel." "Eine große Seligkeit erfüllte mich, ein stilles inneres vollkommenes Glück."

*Ruhe:* "Ich erlebte eine große Stille, eine tiefe Ruhe innen und außerhalb von mir, die ich nie gekannt habe." "Eine vollkommene Zufriedenheit, eine absolute Gelöstheit, ein tieferer innerer Friede breitete sich aus."

*Weite:* "Ich fühlte keine Begrenzungen mehr: die Weite des Universums, die Unendlichkeit des Seins, die Tiefe und Größe der Existenz ergriffen mich." "Die Schönheit der Schöpfung, das Wunder des Lebens erfüllten mich mit Ehrfurcht und Staunen."

*Liebe:* "Ich wurde ergriffen von einer unendlichen, bedingungslosen, göttlichen Qualität von Liebe." "Tiefes Mitgefühl ließ mich mit allen Lebewesen verbunden sein."

*Heiliges:* "Der Moment hatte etwas Heiliges, etwas Unaussprechliches." "Ich fühlte mich aufgehoben in einem heiligen Raum."

*Heilung:* "Ich spürte, wie etwas in mir heil wurde und heilte und war ergriffen und tief bewegt."

*Zeitlosigkeit:* "Der Moment war die Ewigkeit, Zeit und Raum waren verschwunden. Es gab nur diesen ewigen Augenblick."

*Freiheit:* "Es war wie ein Durchbruch in eine vollkommene Freiheit. Ich spürte die Leichtigkeit des Seins, eine Frische und vollkommene Unabhängigkeit."

*Verbundenheit:* "Alles war verwoben, verbunden und zusammengehörig." "Die Einheit des Seins und seine Ganzheit zeigte sich für einen Augenblick."

*Präsenz:* "Da war allgegenwärtige Wachheit." "Das Sein war Bewusstsein und alles erstrahlte im Licht dieser Bewusstheit."

*Soheit:* "Alles ist richtig, so wie es ist." "Es gibt nichts zu verändern, jeder Moment ist genau der, der er ist, einfach so."

Eine gute Integration transpersonaler Erfahrungen bedeutet, sie als Wesensqualitäten anzuerkennen und sie mit Respekt und Dankbarkeit anzunehmen. Es ist erforderlich, sie nicht überzuinterpretieren und aufzublähen, sondern ihnen ein Platz in unserer Lebensführung zu geben. Dies bedeutet, sich ihnen zuwenden zu können und mit ihnen umgehen zu können, beispielsweise durch Meditation, Gebet, körperlicher Aktivität, Atemmethoden usw. Auch hier wird die Einordnung in ein ganzheitliches Lebens- und Weltverständnis notwendig sein.

Häufig führen diese Erfahrungen jedoch zu einer Erschütterung der Persönlichkeitsstruktur, die man als Krise der spirituellen Öffnung bezeichnen könnte. Wenn es dann nicht gelingt, diesen Erfahrungsqualitäten einen Platz in der bisherigen Identität zu geben, wird sich ein innerer Spannungszustand herstellen zwischen Identitätsanteilen, die sich um diese Erfahrung herum gruppieren und anderen Identitätsanteilen, die dazu im Widerspruch stehen. Dann kann es einerseits zu einer Abwehr gegenüber der Transzendenzthematik kommen, die sich in Form einer Verleugnung dieses Bereiches, einer Ablehnung jeglicher Innerlichkeit, einer Verachtung gegenüber Religiösem oder einer resigniert materialistischen Orientierung äußern kann. Andererseits kann es zu einer Sinn- oder Wandlungskrise kommen, die mit der Weltbilderschütterung eines möglicherweise bisher an äußeren Werten orientierten Menschen zusammenhängt.

Ein häufiges Problem ist der von Ken Wilber (1996) so bezeichnete "Prä-Trans-Irrtum". Damit ist gemeint, dass kindliche, sogenannte präpersonale Zustände, wie z. B. kindliche Gefühlszustände oder innere Phantasien von Engeln oder von Reisen in andere Welten oder andere Zeiten, als transpersonale Zustände fehlinterpretiert werden. Andererseits besteht auch die Gefahr, dass solche erweiterten Bewusstseinszustände als kindliche Regressionen missverstanden werden. Eine Erklärung für diese Vorgänge könnte das Modell der Aktivierung des "inneren Kindes" liefern. Wolinsky (1997) beschreibt, wie die ungelösten Anteile unserer Kindheitsbiographie, also die "dunkle Seite des inneren Kindes", zu einer solchen "Spiritualisierung" führen kann. Unerledigte Wünsche und Sehnsüchte werden dann als spirituell verklärt. Tragisch kann sich das in der Meister-Schüler-Beziehung auswirken. So sucht das innere Kind bei spirituellen Meistern aus seiner Sehnsucht heraus nach guten Eltern, die es idealisieren kann, und übersieht dann ihre Schwächen, Machtmissbrauch, finanzielle oder sexuelle Ausbeutung. Häufig werden Gurus magische oder übersinnliche Kräfte zugeschrieben, sie werden für unfehlbar und allwissend gehalten und mit großen Augen bewundert. Die Kollusion wird dann vollständig, wenn angesichts eigener narzisstischer Bedürfnisse des Meisters das "innere Kind" in ihm bewundert und geliebt werden möchte. Auch dem Narzissmus des Meisters tut die Idealisierung gut, sein inneres Kind sehnt sich danach und ist so begeistert darüber, dass der Meister bald selbst glaubt, vollkommen zu sein und keine Schattenseiten zu besitzen. Dann verleugnet er seine eigenen Fehler, rechtfertigt und spiritualisiert sexuellen oder finanziellen Missbrauch seiner Schüler. Dies ist tragisch, da sich hier zwei innere Kinder

verwickelt haben: das bewunderungsbedürftige innere Kind im Lehrer und das nach idealen Eltern sehnsüchtige innere Kind im Schüler. So kann es zu keiner Veränderung und Weiterentwicklung auf beiden Seiten kommen, und die einzige Lösung besteht oft darin, dass der Schüler seinen Lehrer verlässt.

Die Vermischung mit narzisstischen Themenkreisen, also unserer Bedürfnisse nach Anerkennung, Bewunderung, Größe, Geltung, Macht, Ruhm und Bedeutung oder danach, etwas Besonderes zu sein, kann auch zu dem sogenannten "spirituellen Materialismus" (Trungpa, 1989) führen. In einer außenorientierten Lebensweise hatte sich die Person darauf konzentriert, Karriere zu machen, reich oder berühmt zu werden und viele Besitzgegenstände zu sammeln. Sie war also materialistisch orientiert. Auf dem spirituellen Weg werden dann aber innere Fähigkeiten, Grade, Initiationsstufen, Anerkennungen durch den Meister oder die esoterische Gemeinde angestrebt. Dies ist zunächst ganz natürlich, denn die narzisstischen Bedürfnissen verschwinden nicht einfach, sondern streben nach Nahrung und suchen sie im Zentrum dessen, womit die Persönlichkeit gerade beschäftigt ist.

Transpersonale Erfahrungen können ebenfalls dissoziativ verarbeitet werden. So kann die Faszination durch derartige Erlebnisse so groß sein, dass das übrige Leben völlig vernachlässigt wird und eine Art Verachtung gegenüber allem Weltlichen entsteht. Gelegentlich bildet sich sogar eine Unfähigkeit, mit Lebenspraktischem zurechtzukommen. Lediglich außergewöhnliche Erfahrungen werden dann suchthaft durch die Anwendung von exzessiver Meditation, intensiven körpertherapeutischen Techniken oder psychoaktiven Drogen angestrebt. Die auch hier zu findende vereinseitigte Lebensausrichtung und die suchthartige Fixierung auf höhere Bewusstseinszustände kann auch zum sogenannten "Workshop-Hopping" und zu ausgeprägtem Aussteigerverhalten führen.

Im Extremfall kann es auch zu einer psychotischen Dekompensation kommen, wenn das eigene Erleben von religiösen oder spirituellen Inhalten überschwemmt wird und die Erfahrung nicht mehr geordnet, gesteuert und begrenzt werden kann. Stille wird als Unheimlichkeit erlebt, Leere ist bodenlos, vernichtend und todbringend. Dies kann sich zu Wahnbildungen verdichten, von Gott verstoßen zu sein und als Strafe sterben zu müssen. Auch diese psychotischen Störungen können alle Charakteristika einer Psychose besitzen, ihre Inhalte sind jedoch religiöser und spiritueller Art.

Auch die Begleitung dieser Störungen erfordert zunächst einmal die Berücksichtigung des Strukturniveaus und die Bearbeitung der üblichen Persönlichkeitsproblemen. Wie sich aus der Darstellung ergibt, sind vor allem neurotische und narzisstische Problemkreise und Identitätsthemen durchzuarbeiten. Gleichzeitig können transpersonale Erfahrungen die spirituelle Suche und die religiöse Entwicklung ungeheuer befördern, so dass parallel zur psycho-therapeutischen Begleitung eine entsprechende spirituelle Beratung und Begleitung sinnvoll ist. Insbesondere eine spirituelle Praxis der Meditation kann helfen mit transpersonalen Zuständen umzugehen. Aber auch die sogenannten transpersonal orientierten Therapien, wie das holotrope Atmen, die Orgodynamik, die personale Leibarbeit oder die Psychosynthese bieten eine Fülle von Techniken und Konzepten im Umgang mit solchen Erfahrungen und zur Integration dieser Sphäre in die Persönlichkeit.

Die sogenannten spirituellen Krisen sind meistens "Öffnungskrisen", die oft erst anschließend eine Suche im religiös-spirituellen Bereich zur Folge haben. Ein spiritueller Notfall ist meist verursacht durch das Auftauchen des Spirituellen, "spiritual emergence", wie es von Grof u. Grof (1991) bezeichnet wird.

### **3. Transpersonale Störungen**

Die Entwicklung von der personalen zur transpersonalen Struktur, wie sie Wilber (1996) beschreibt und von Galuska (in diesem Band) erläutert wird, bedeutet eine Veränderung der Verankerung des Erlebens vom Ich hin zur Seele. Dies ist ein umfassender Wandlungs- und Reifungsprozess, dessen Integration eine sichere Verankerung im transpersonalen Bewusstsein bedeutet, eine Durchlässigkeit für das Göttliche und Absolute, eine Verwirklichung der eigenen Seele und eine Öffnung hin zum nondualen Bewusstsein, um nur einige Charakteristika zu nennen. Der Entwicklungsweg dieser Wandlung ist häufig verbunden mit aktiver spiritueller Übung, jahrelanger religiöser und meditativer Praxis und vielschichtiger Arbeit an sich selbst und dem eigenen Wirken in der Welt. Störungen dieser Entwicklung könnten als transpersonale Störungen oder spirituelle Störungen im engeren Sinne bezeichnet werden (siehe Abbildung 5)

#### **(Abbildung 5: "Transpersonale Störungen")**

Strukturelle Ungleichgewichte ergeben sich durch eine unbalancierte spirituelle Praxis, wenn beispielsweise zu viel Gebet oder Meditation zu wenig Ausgleich durch Irdisches oder Praktisches erfahren. Dann kann es zu einer Überempfindlichkeit und Reizbarkeit und einer übermäßigen Offenheit kommen. Meist sind solche Ungleichgewichte begründet in unbalancierten Charakterzügen oder unaufgearbeiteten neurotischen oder narzisstischen Themenkreisen, die dann zu inneren Spannungszuständen oder auch Konflikten führen können.

Nach einer intensiven Transzendenzerfahrung oder einer Gotteserfahrung kann es gelegentlich schwierig sein, sich erneut dafür zu öffnen. Dies könnte man im weiteren Sinne als "die dunkle Nacht der Seele" bezeichnen, die Johannes vom Kreuz auf dem Weg eines christlichen Mystikers beschrieben hat, deren Struktur jedoch Allgemeingültigkeit besitzt. Die dunkle Nacht meint Gefühle der Leere, der Selbstzweifel, der Verlorenheit und der "Verlassenheit von Gott". Das Leiden daran, vom Absoluten, von Gott, vom Urgrund, von der Möglichkeit zur Nondualität getrennt zu sein, kann zu tiefem Ringen und tiefer Verzweiflung führen, vor allem bei Menschen, die zu Selbstzweifel und Depression neigen. Der Sinn dieser Krise besteht einerseits in der Arbeit an den Hindernissen der eigenen Persönlichkeit, an der Klärung und "Läuterung" der eigenen Struktur. Andererseits geht es darum, innerlich leer zu werden, ein offenes Gefäß zu werden, damit es zu einer Gotteserfahrung, einer Seinserfahrung, einer nondualen Erfahrung kommen kann. Vom eigenen Willen zum Willen Gottes, von der inneren Führung durch das Ich zur Führung durch die göttlich erfüllte Seele zu kommen, könnte eine der Aufgaben der Lösung der dunklen Nacht sein. Insgesamt scheint die Metapher der dunklen Nacht der Seele nützlich für eine typische Problematik jedes Überganges zu einer weiteren Entwicklungsstruktur zu sein, die zunächst einmal momenthaft erfasst wird, dann aber möglicherweise nicht mehr erreicht werden kann und ein gewisses verzweifelt Ringen darum zur Folge hat. So lässt sich wohl die Tatsache

erklären, dass in der von Galuska und Belschner (1999) beschriebene Befragung von Menschen, die angeben, selbst in einer spirituellen Krisen gewesen zu sein, die häufigste Bezeichnung für ihre Krise die "dunkle Nacht der Seele" ist. Mit 69 % wird diese Formulierung noch häufiger gewählt als die Bezeichnung "Sinnkrise" (62 %) und die Bezeichnung "spirituelle Krise" (61 %) selbst.

Das Gegenstück zu dieser Problematik könnte man mit Wilber (1988) als Pseudo-Nirvana bezeichnen. Damit ist die Problematik gemeint, transpersonale Erfahrungen oder veränderte Bewusstseinszustände für die Erleuchtung selbst zu halten. Die Erleuchtungserfahrung ist eine Erfahrung nondualen Bewusstseins als Leerheit, Nicht-Dualität (von Form und Leere) oder Soheit. Erfahrungen von Weite und Unendlichkeit oder von Verbundenheit und Stimmigkeit können aufgrund von narzisstischen Bedürfnissen als Erleuchtung fehlinterpretiert werden. Einer solchen Selbsttäuschung kann man am günstigsten entgehen, indem man eine Erleuchtungserfahrung von einem spirituellen Lehrer bestätigen lässt. Selbst nach einer tatsächlichen nondualen Erfahrung, also der Auflösung des Ich-Bewusstseins und der damit verbundenen Trennung, taucht das Ich-Empfinden wieder auf und die narzisstische Seite der Persönlichkeit könnte sich damit zu schmücken versuchen. Die Überschätzung der Erleuchtungserfahrung, ihrer Bedeutung und die innere Fixierung an sie wird auch gelegentlich als "Erleuchtungskrankheit" (Schilling, 2001) bezeichnet.

Auch hier kann es zu Dissoziationen kommen, die zu einer Spaltung in Spiritualität und Alltag führen. Häufig werden dann die inneren Erfahrungen und Werte des religiösen und spirituellen Lebens hochgeschätzt, während die Äußerlichkeit der Alltagswelt von Beruf und Familie abgewertet wird. Es besteht die Gefahr, dass Meditation und Spiritualität als eine Flucht vor den Herausforderungen des Lebens benutzt werden, und man sich den Schwierigkeiten in der Arbeit oder in den Beziehungen nicht mehr stellen möchte, da es ja auf der Ebene der Welt keine Erfüllung und Befreiung gebe. Wenn sich dies vertieft und die Distanz zum Alltäglichen und Lebenspraktischen größer wird, kann die Lebenswelt immer abstoßender wirken, und das Gefühl entstehen, wie auf einem fremden Planeten zu sein. Dies kann sich bis zu Depersonalisationen und Derealisationen auswirken. Vielleicht entwickelt sich sogar eine Bitterkeit dem Leben und der Welt gegenüber, eine düstere pessimistische Haltung. Alles, was mit dem Körper, mit Beziehungen, Arbeit, Geld oder Sinneserfahrungen zu tun hat, wird dann abgelehnt und nur noch das Geistige, Meditative, Lichtvolle, Höhere angestrebt und als wertvoll betrachtet. Ken Wilber (1988) bezeichnet dies als "Pseudo-Dukkha". Dukkha ist der buddhistische Ausdruck für die universelle Leidhaftigkeit der Existenz, die es zu erkennen gilt, die der Erleuchtete jedoch als Merkmal des Lebens und des Seins annimmt. Pseudo-Dukkha ist aber ein Ausdruck von innerer Ablehnung und Unversöhntheit gegenüber dem Leben, denn das natürliche Gefühl dem Leid der Welt gegenüber, das aus tieferem spirituellem Verständnis entsteht, ist Mitgefühl, Erbarmen und Liebe, und nicht düster und pessimistisch der Welt gegenüberzutreten.

Abschließend könnte noch die Verabsolutierung eines spirituellen Weges oder gar eines Lehrers genannt werden, als Überzeugung, nur dieses sei der einzige legitime spirituelle Weg oder nur dieser Weg führe zur Erleuchtung, nur dieser Lehrer verkünde die einzige Wahrheit. Hier vermischen sich wieder kindliche narzisstische, mythologisch überhöhte Bedürfnisse mit den möglicherweise tiefen

und überzeugenden transpersonalen Erfahrungen. Denn die Verabsolutierung eines spirituellen Weges widerspricht der Konvergenz der spirituellen Wege und Disziplinen in der Nondualität, im Unbeschreibbaren jenseits jedes Konzeptes und jedes Weges liegenden Unbekannten. Gleichzeitig ermöglicht die Vielfalt der Methoden und Wege auch den vielfältigen individuellen menschlichen Persönlichkeiten einen für sie passenden Weg und eine für sie passende Mischung der Methoden zu finden.

Ein integraler und transpersonaler Ansatz eröffnet die Möglichkeit, religiöse und spirituelle Störungen zu differenzieren und in schulen- und religionsübergreifender Art und Weise zu beschreiben. Sie können somit weiter erforscht und aufgeklärt werden, so dass ihr Potenzial für die ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung nutzbar wird. Darüber hinaus kann ihre Differenzierung auch ein Licht bringen in einige klinische Störungsformen, die bisher abgewehrt und möglicherweise falsch pathologisiert wurden. Wie man sieht, ist auch der Bereich der Sinnsuche, der Suche nach Transzendenz, das Religiöse und Spirituelle anfällig für Störungen und Fehlentwicklungen. Dies zeigt uns auch in diesem Bereich sowohl unsere Verletzlichkeit als auch unser Potenzial. Dies zeigt aber auch, wie menschlich Spiritualität ist.

## **Literatur**

Arbeitskreis OPD (1996), Operationalisierte psychodynamische Diagnostik, Huber, Bern.

Belschner, W., Galuska, J. (1999), Empirie spiritueller Krisen, Transpersonale Psychologie 1/99, 78-94.

Belschner, W., Galuska, J. (1999), Empirie spiritueller Krisen - erste Ergebnisse aus dem Projekt RESCUE, Transpersonale Psychologie und Psychotherapie 1/99, S.78-94.

Banck, G., Blanck, R. (1982), Angewandte Ich-Psychologie, Klett-Cotta, Stuttgart.

Dilling, H. et al. (Hrsg) (1991), Internationale Klassifikation psychischer Störungen. Klinisch diagnostische Leitlinien, Bern, Huber.

Dürckheim, KG. (1973), Vom doppelten Ursprung des Menschen, Herder, Freiburg.

Grof, C., Grof, S. (1991), Die stürmische Suche nach dem Selbst, München.

Kernberg, OF. (1996), Ein psychoanalytisches Modell der Klassifizierung von Persönlichkeitsstörungen, Psychotherapeut 41, S. 288-296.

Maslow, A. (1973), Psychologie des Seins, München.

Poweleit, D., Busch, H. (1998), "Von allen guten Geistern verlassen!" Zur Beratung und Therapie von Opfern der Sektenszene; Organisationsberatung -Supervision - Clinical Management 2/1998, S.175-184.

Sannella, L. (1989), Kundalini-Erfahrung, Essen.

Sass, H., Wittchen, H.U. u. Zaudig, M. (1996), Diagnostisches und Statistisches Manual psychischer Störungen, DSM IV, Göttingen, Hogrefe.

Scharfetter, Ch. (1992), Der spirituelle Weg und seine Gefahren, Stuttgart.

Schilling, MJ. (2001), Die Erleuchtungskrankheit, Connection 3/2001, S. 56-58

Trungpa, Ch. (1989), Spirituellen Materialismus durchschneiden, Theseus, Zürich-München.

Wilber, K. (1988), Das Spektrum der Psychopathologie, in Wilber, K., Engler, J., Brown, DP., Psychologie der Befreiung, O.W. Barth-Verlag.

Wilber, K. (1996), Eros, Kosmos, Logos, Frankfurt a. M.

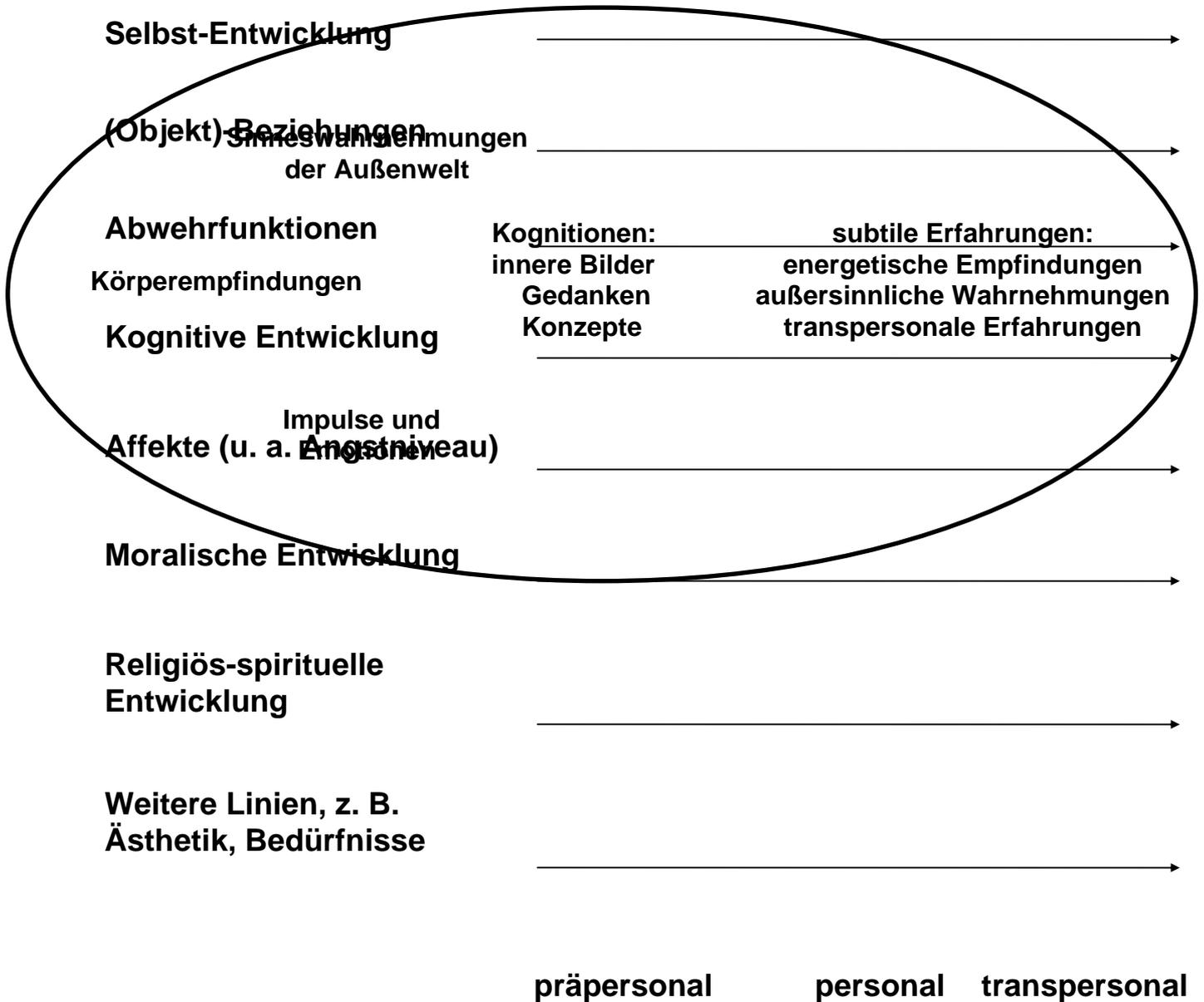
Wilber, K. (2001), Integrale Psychologie, Arbor, Freiamt.

Wolinsky, S (1997), Die dunkle Seite des inneren Kindes; Lüchow

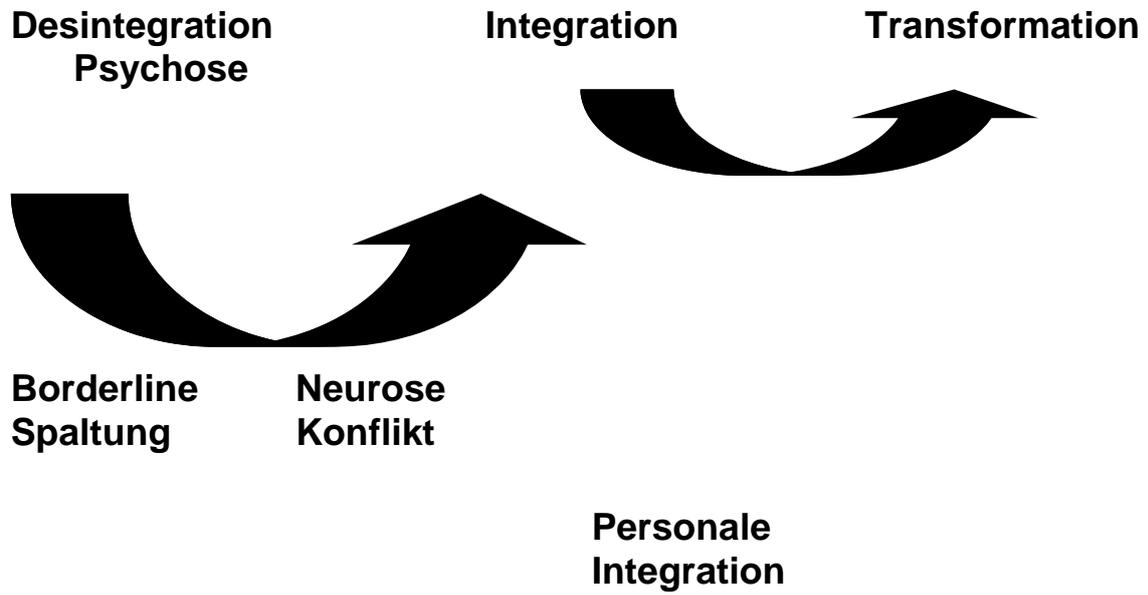
**Dr. med. Joachim Galuska**, Jahrgang 1954, Facharzt für Psychotherapeutische Medizin, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Master of Business Administration, Ärztlicher Direktor der Heiligenfeld Kliniken in Bad Kissingen, Mitbegründer des SEN-Deutschland, Netzwerk für spirituelle Krisenbegleitung, und des Deutschen Kollegiums für Transpersonale Psychologie und Psychotherapie, Mitherausgeber der Zeitschrift "Transpersonale Psychologie und Psychologie", Veröffentlichungen zu den Themen stationärer Psychotherapie, Meditation und transpersonaler Psychotherapie.

Dr. Joachim Galuska  
Fachklinik Heiligenfeld  
Euerdorfer Str. 4 - 6  
97688 Bad Kissingen  
Tel. (09 71) 82 06-0  
Email: [dr.galuska@heiligenfeld.de](mailto:dr.galuska@heiligenfeld.de)  
Internet: [www.heiligenfeld.de](http://www.heiligenfeld.de)

# Entwicklungslinien



# **Erlebnisinhalte personalen Bewusstseins**



## Subtile Erfahrungen

## Störungsformen

Energetische Empfindungen

"Kundalini-Syndrom"

Blockierung

Dissoziation

Psychose

Außersinnliche Wahrnehmungen

Krise der sensitiven Öffnung,  
Konflikt

Vermischung

Besetzungsempfinden

Psychose

Transpersonale Erfahrungen

Krise der spirituellen Öffnung  
Sinnkrise

prä-trans-Verwechslung

spiritueller Materialismus

Fixierung auf transpersonale  
Erfahrungen

psychotischer Zusammen-  
bruch

Transpersonale Störungen:

Strukturelles Ungleichgewicht durch unbalancierte Praxis

Dunkle Nacht der Seele

Pseudo-Nirwana

Spaltung in Spiritualität und Alltag

Verabsolutierung eines spirituellen Weges

Pseudo-Dukkha